

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 272.

Sonnabend den 18. November 1893.

XI. Jahrg.

Die Eröffnung des Reichstages.

Der Reichstag ist am Donnerstag Mittag im Weißen Saale des königlichen Schlosses eröffnet worden. Vorangegangen war für die evangelischen Mitglieder Gottesdienst in der Schloßkapelle, für die katholischen in der Hedwigskirche. Dem ersteren hatte der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich und Alexander von Preußen, dem Herzog Johann Albrecht, seinem Gefolge, sowie mit zahlreichen Mitgliedern des Bundesraths beigewohnt. Zur Feierlichkeit im Weißen Saale hatten sich etwa 150 Abgeordnete aller Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten und der Volkspartei eingefunden. Unter den Reichstagsabgeordneten waren sehr viele in Uniform, Prinz Arenberg, Graf Arnim, Herr von Mantuffel, Prinz Carolath als Husar, Herr von Siedel als Kürassier, Herr von Langen als Ulan, der Prinz von Hohenlohe hatte die Matrosenuniform angelegt. In der Hofloge befand sich Ihre Majestät die Kaiserin mit ihren Damen; in der Diplomatenloge bemerkte man namentlich den türkischen Botschafter. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr betrat Seine Majestät der Kaiser unter Vorantritt des Oberhofmeisters Grafen Eulenburg und des Pagenkorps den Saal. Er trug die weiße Uniform der Garde des Corps mit dem Oranienband des Schwarzen Adlerordens, den Adlerhelm im Arm. Präsident v. Ledebow brachte das Hoch auf den Kaiser aus, in das die Anwesenden dreimal einstimmten. Der Kaiser verneigte sich dankend und erstieg die Stufen zum Throne, die Prinzen stellten sich zur Rechten des letzteren auf. Graf Caprivi überreichte nunmehr die Thronrede, welche der Kaiser, das Haupt mit dem Helme bedeckend, wie folgt verlas: Gehörte Herren!

Als ich Sie im Juli d. J. um mich versammelt hatte, gab ich dem Vertrauen Ausdruck, daß Sie mir und Meinen Verbündeten Ihre Mitwirkung zu der im Interesse der Sicherheit des Reichs gebotenen Fortbildung unserer Heeresrüstung nicht versagen würden. Ich freue mich, daß Meine Zuversicht nicht getäuscht worden ist, und indem ich Sie heute bei Ihrem Zusammentritt begrüße, ist es mir Bedürfnis, dem Reichstag für seine patriotische Bereitwilligkeit Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Die mannigfachen Beweise warmer Sympathie, deren ich mich während der letzten Monate in den verschiedenen Theilen des Reichs zu erfreuen gehabt habe, sind mir eine Bürgschaft dafür, mit welcher Genugthuung die Nation es empfindet, daß dem deutschen Heere eine Organisation gesichert worden ist, in welcher die Gewähr für den Schutz des Vaterlandes und für die Erhaltung des Friedens beruht.

Es wird nunmehr Ihre vornehmste Aufgabe sein, in gemeinsamer Arbeit mit den verbündeten Regierungen für die Beschaffung der Mittel Sorge zu tragen, welche zur Deckung des durch die erhöhte Friedenspräsenzstärke des Heeres entstandenen Mehrbedarfs erforderlich sind. Die Vorschläge, welche Ihnen in dieser Beziehung zugehen werden, bewegen sich auf einer breiten, zugleich die finanziellen Beziehungen des Reichs zu seinen Gliedern neu regelnden Grundlage.

Die Finanzverwaltung des Reichs hat eine endgiltige Ordnung im Sinne der Reichsverfassung noch nicht gefunden. Die bisherigen Erfahrungen haben bewiesen, daß ohne Schädigung des Reichs und der Einzelstaaten eine Auseinandersetzung zwischen denselben nicht länger hinausgeschoben werden kann. Das Finanzwesen des Reichs wird dergestalt aufzubauen sein, daß unter

Beseitigung der bisherigen Schwankungen die Anforderungen desselben an die Einzelstaaten in ein festes Verhältnis zu den Ueberweisungen gestellt werden, und ein gesetzlich festgelegter Antheil an den eigenen Einnahmen des Reichs für einen vorher bestimmten längeren Zeitraum den Einzelstaaten zugesichert wird. Eine solche Ordnung wird im Einklang mit der föderativen Gestaltung unseres Staatswesens ein ungehindertes Zusammenwirken des Reichs und der Einzelstaaten gewährleisten und ohne Schmälerung der Rechte des Reichstags die Finanzverwaltung im hohen Grade fördern. Zu diesem Behuf wird dem Reichstag ein Gesetzentwurf, betr. die anderweitige Ordnung des Finanzwesens des Reichs vorgelegt werden.

Zur Beschaffung der hiernach erforderlichen Mittel werden dem Reichstag Gesetzentwürfe, betreffend die Besteuerung des Tabaks und Weins, sowie die Erhebung von Reichsstempelabgaben, zugehen.

Ich zweifle nicht, daß die Lösung dieser bedeutsamen Aufgabe Ihrer hingebenden Mitwirkung gelingen wird. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Finanzlage des Reichs ist der Reichshaushaltsetat mit äußerster Sparsamkeit aufgestellt.

Die beim Abschluß der Handelsverträge des Reichs mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz gehegte Erwartung, daß dieselben zugleich den Anknüpfungspunkt für die vertragmäßige Regelung unserer Handelsbeziehungen zu anderen Staaten bilden würden, hat sich inzwischen insofern erfüllt, als es gelungen ist, auf der durch jene Verträge geschaffenen Grundlage auch mit Spanien, Rumänien und Serbien neue Handelsverträge zu vereinbaren. Die Verträge, durch welche unserem Güteraustausch mit diesen Ländern die wünschenswerthe Stetigkeit und Möglichkeit gedeihlicher Entwicklung geboten wird, werden Ihnen zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme zugehen.

Im Einverständnis mit Meinen hohen Verbündeten habe ich mich veranlaßt gesehen, Rußland gegenüber von der Bedeutung einer außerordentlichen Erhöhung der Einfuhrzölle Gebrauch zu machen. Die von mir erlassenen Verordnungen werden Ihnen sofort mitgeteilt werden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß der Verlauf der schwebenden Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland zur Beseitigung dieser Maßnahmen führen wird.

Dank den energischen Bemühungen, welche die verbündeten Regierungen aufgewendet haben, ist es gelungen, die verheerende Epidemie, welche im vergangenen Jahre schwere und schmerzliche Opfer gefordert hatte, seitdem fernzuhalten, und wo sich vereinzelte Krankheitsfälle zeigten, ihrer Verbreitung erfolgreich entgegenzutreten.

Die gewonnenen Erfahrungen noch wirksamer zu verwerten und die Abwehrmaßregeln zu dauernden und einheitlichen zu gestalten, ist der Zweck eines Gesetzentwurfs, welcher Ihnen vorgelegt werden wird.

Um die mit der pflichtmäßigen Strenge jener Abwehrmaßregeln vereinbarte Schonung des internationalen Verkehrs thunlichst sicher zu stellen, hat unter Bethelligung des Reichs im Frühjahr in Dresden eine von der Mehrzahl der europäischen Staaten besetzte Konferenz stattgefunden, deren Beschlüsse Ihnen zur Genehmigung zugehen werden.

Die Erledigung der Ihnen auf finanziellem und handelspolitischem Gebiet gestellten Aufgaben wird Ihre Arbeitskraft in so hohem Maße in Anspruch nehmen, daß die verbündeten Re-

gierungen es für rathsam erachtet haben, den Kreis der Vorlagen im Uebrigen thunlichst einzuschränken.

In dem Verhältnis Deutschlands zum Auslande ist eine Aenderung nicht eingetreten. Bei Fortdauer der engen Freundschaft mit den zur Verfolgung gemeinsamer friedlicher Zwecke verbündeten Reiche, stehen wir zu allen Mächten in guten und freundlichen Beziehungen. Ich gebe mich daher der Zuversicht hin, daß uns mit Gottes Hilfe die Segnungen des Friedens auch fernerhin werden erhalten bleiben.

Einen besonderen Nachdruck legte der Kaiser auf die Eingangsworte, welche die Bewilligung und die Bedeutung der Heeresvermehrung betreffen. Die Erwähnung der friedlichen Beziehungen am Schlusse begleitete die Versammlung mit Beifallsgedungen. Der Reichskanzler erklärte dann die Sitzung des Reichstages für eröffnet, worauf der bayerische Bundesobermächteste Generalmajor Ritter vom Haag ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der feierliche Akt war um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr beendet.

Politische Tageschau.

Großfürst und Großfürstin Vladimir von Rußland haben auf der Rückreise von Paris nach Petersburg dem deutschen Kaiserpaar in Potsdam einen Besuch abgestattet, eine Aufmerksamkeit, von der man in Frankreich nicht sonderlich erbaut sein wird; wünscht man doch dort, sozusagen in Monogamie mit Rußland zu leben. Der Besuch des großfürstlichen Paares in Potsdam enthält eine Vorausbestätigung des Schlußpactus der deutschen Thronrede.

Ueber die Entstehung des deutsch-oesterreichischen Bündnisses im Jahre 1879 bringt die „Braunschweiger Landeszeitung“ aus einem in diesen Tagen erscheinenden Buche von Hans Blum „Das deutsche Reich zur Zeit Bismarcks“ neue Aufschlüsse. Da die Mittheilungen auf die indirekte Mitarbeiterschaft des Fürsten Bismarck zurückgehen, so seien sie hier wiedergegeben: „Im Jahre 1879 war, gemäß der Abrede im Berliner Frieden, eine von den Großmächten und den beteiligten Staaten besetzte Kommission in Novibazar zusammengetreten, um die dortigen Grenzen endgiltig abzufestigen. An Ort und Stelle ließ sich bei den widerstreitenden Interessen aller Beteiligten besser das Richtige treffen. Da verlangte Rußland plötzlich in drei persönlichen Briefen des Zaren (des ermordeten Alexander II.) an den Kaiser Wilhelm, daß der deutsche Vertreter in dieser Grenzregulierungskommission immer thun müsse, was der russische Vertreter wolle und verlange. Bismarck gebrauchte damals die Gasteiner Kur, welche bekanntlich ohnehin eine erhebliche Erregung der Nerven erzeugt, und kam infolge der außerordentlichen Aufregung und Arbeitsfälle, welche diese Zarenbriefe und die daran sich anschließenden weiteren Ereignisse verursachten, fast ganz um seine Kur. Obwohl er seine beiden Söhne um sich hatte und mit ihnen von früh bis spät arbeitete, um die Sache zu bewältigen, warteten dabei immer noch drei bis vier Feldjäger auf Abfertigung. Kaiser Wilhelm theilte seinem Kanzler die Briefe sofort mit und lehnte auf Bismarcks dringenden Rath die Zumuthungen des Zaren in der That auch ab, obwohl diese Zumuthungen in immer schrofferer und drohenderer Form auftraten. Dann schließlich schrieb der Zar etwa: Die Einwilligung des Kaisers Wilhelm in das Ver-

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von L. Gies. (Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

Und worauf gründete sich die Macht, welche sie über ihren Garten ausübte? Marie fand dafür keine genügende Erklärung, sie wußte noch nicht, daß je gewöhnlicher eine Frau innerlich geartet ist, je unbedenklicher sie stets in der Wahl der Mittel sein wird, um ihren Willen durchzusetzen. Das junge Mädchen dachte daran, wie wohl ihr Verhältnis zu Hans Edebrecht sich gestalten würde, wenn sie denselben zu lieben vermöchte; ob sie ihn auch in ähnlicher Weise beherrscht hätte, wie sie es bei ihrer Verwandten sah. Eine solche Ehe hatte nichts Verlockendes für sie. Sie wollte nicht herrschen — auch nicht dienen, allerdings! Sie fühlte sich nicht als ein dem Manne nachstehendes Wesen der Schöpfung, sie glaubte in sich Fähigkeiten zu besitzen, um ihm völlig gleichberechtigt zu sein. Daß es für eine Frau köstlicher sein kann, sich liebend einem anderen Wesen unterzuordnen, als die stolze Selbstständigkeit ihrer Natur zu bewahren, dies Geheimniß war ihr noch nicht aufgegangen. Als ebenbürtige Gesährtin neben dem Manne zu stehen, ihn ergänzend in treuer, gemeinsamer Arbeit, das war das Ideal, welches ihr von der Ehe vorstrebte. Würde es sich jemals für sie verwirklichen?

Anderer Gedanken lagen ihr freilich jetzt näher. Es galt für sie, sich auf eigene Füße zu stellen, sich einen Platz in der Welt zu suchen, auf dem sie nach ihrer Befähigung zu wirken vermöchte. Und sie glaubte denselben gefunden zu haben. Durch Zufall war sie bei einer bescheidenen Familie mit der Oberärztin eines großen Krankenhauses in einer bedeutenden Provinzialstadt bekannt geworden, und ihr reger Antheil an allem, was Krankenpflege betraf, hatte ihr die gute Meinung derselben gewonnen. Später hatte sie sich auch einmal mit der Frage an

die Schwester gewandt, dieselbe antwortete mit großer Freundlichkeit, und so war eine, wenn auch lose Beziehung zu dieser geschaffen worden. Jetzt in ihrer peinlichen Lage, wurde der Gedanke an diese Begegnung ihr plötzlich in das Gedächtnis zurückgerufen, und nach kurzem Ueberlegen hatte sie an die Schwester geschrieben, ihre Verhältnisse, soweit es nöthig, dargelegt und angefragt, ob sie sofort in dem Krankenhaus eintreten könne. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten: Marie war jeden Augenblick sehr willkommen, denn der schwere und ernste Beruf einer Krankenpflegerin verlangte viele und gute Kräfte, und es sind immer noch nur verhältnismäßig wenige, die Selbstverleugnung genug besitzen, um sich demselben zu widmen.

So war denn alles geordnet, und nur der Abschied von dem ahnungslosen Dheim stand ihr bevor. Sie war in Verlegenheit, wie sie demselben ihren Entschluß mittheilen sollte, denn bisher hatte jede leise Andeutung von ihr, daß sie das Schloß zu verlassen wünsche, ihn in die schmerzlichste Aufregung versetzt. Nun kam der Tag heran, den sie für ihre Abreise bestimmt, und noch immer wußte Herr Leonhard nichts von ihrer Absicht.

Wie allabendlich kam er auch heute in das Zimmer seiner Nichte, um mit ihr zu plaudern. Die Lampe brannte auf dem Tisch, an dem Marie mit einer Handarbeit saß, und der alte Herr lehnte in bequemem Schlafrock und Gauschuh, die brennende Pfeife im Munde, ein Bild des Behagens, ihr gegenüber in einem Sessel. Dieser Raum mit seiner Bewohnerin war für ihn jetzt ein Hafen des Friedens; eines Friedens, den er über alles liebte, und dem er, wie so viele Männer, während seiner Ehe schon manches Opfer gegen seine bessere Einsicht gebracht hatte.

Marie war schweigsam und gedankenvoll, und Herrn Leonhard, der eine Weile von alten Zeiten, von seinem Sohne Georg, dessen Bild ihm gegenüber an der Wand hing, und anderen unvergänglichen Dingen gesprochen, mußte es doch zuletzt auf-

fallen, daß die Antworten des jungen Mädchens immer einfältiger wurden. Er beobachtete sie eine Weile schweigend, dann erhob er sich, und auf sie zutretend, legte er mit einer liebevollen Bewegung die Hand auf ihren blonden Scheitel und sah ihr forschend in die Augen, welche sie jetzt mit einem freundlichen Lächeln zu ihm aufschlug.

„Was beschäftigt Deine Gedanken so; willst Du es mir nicht sagen, mein Kind?, fragte er in herzlichem Tone.

Sie ergriff seine Hand und hielt sie fest zwischen den ihrigen. „Du sollst es erfahren, aber es wird mir schwer, es Dir auszusprechen, Onkel,“ sagte sie zögernd.

„Hast Du so wenig Vertrauen zu mir, Marie?“ meinte der alte Herr vorwurfsvoll.

„O nein, nein,“ rief das junge Mädchen, indem es sich lebhaft erhob. Mit einem tiefen Athemzug richtete sie ihre stattliche Gestalt hoch auf. „Sieh, Onkel,“ sagte sie in unterdrücktem Tone, und in ihren großen, grauen Augen begann es zu blitzen; „ich ertrage dieses Leben nicht länger, das ich in den letzten Wochen hier geführt habe — selbst Deine Güte macht es mir nicht möglich! Ich fühle, daß ich innerlich durch diesen Zustand schlechter werde, denn alle bösen Reime, die in mir schlummern, werden aufgeregt durch dieses ungerechte, tyrannische Verhalten Deiner Frau gegen mich. Ich habe in der ersten Zeit versucht, sie zu veröhnen, im Andenken an das Gute, welches ich durch sie erfahren, und weil ich weiß, was für eine Enttäuschung ich ihr bereiten mußte; aber jeder Blutstropfen in mir empört sich bei dem Gedanken daran, wie sie mich zurückwies. Jetzt könnte ich ihr nicht mehr freundlich gegenüberstehen, und deshalb giebt es für mich nur einen Ausweg aus diesen peinlichen Wirren — ich muß fort.“

Bekümmert sah der alte Mann in das erregte Gesicht des Mädchens.

(Fortsetzung folgt.)

langen des Zaren Alexander sei die Voraussetzung für das fernere Fortbestehen des Friedens zwischen beiden Völkern. Fürst Bismarck erklärte darauf dem Kaiser ungefähr: Wenn diese Worte in einer amtlichen russischen Staatschrift stünden, so würde für ihn nichts übrig bleiben, als Sr. Majestät zu raten, die deutschen Heereskräfte gegen Rußland mobil zu machen. Er bitte daher Sr. Majestät, den Zaren ersuchen zu wollen, diese Angelegenheit fernherhin auf amtlichem Wege zu behandeln. Kaiser Wilhelm hat auch dieser Bitte seines Reichstanzlers stattgegeben. Wie schwer ihm aber dieses erste Zerwürfniß mit seinem russischen Neffen auf der Seele lastete, erhellt aus der Thatfache, daß er plötzlich, ohne Wissen Bismarcks, den General von Manteuffel (seinen Vertrauten) nach Alexandrowo sandte, um eine Unterredung mit dem Zaren nachzusuchen, und der alte Kaiser dann selbst den weiten Weg machte, um dorthin zu reisen. Aber auch die herzliche Aussprache der beiden Kaiser scheint der Mißstimmung nicht Herr geworden zu sein, welche in Rußland vorwiegend vom Fürsten Gortschakow erregt wurde. Fürst Bismarck sagte die russische Unfreundlichkeit ernst auf. Er telegraphirte an den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Andrássy, ob er ihn sprechen könnte, und reiste auf zugende Antwort sofort nach Wien. Hier gab er Andrássy Kenntniß von dem Briefwechsel der beiden Kaiser und äußerte die Beforgniß, daß ein französisch-russisches Bündniß im Werke oder gar bereits abgeschlossen sein möchte. Andrássy erwiderte etwa: Gegen das russisch-französische Bündniß giebt es nur ein Gegengewicht, das deutsch-österreichische. Fürst Bismarck stimmte zu und damit war die Hauptarbeit gethan, wenn es hinterher auch einigte Mühe kostete, die beiderseitigen Monarchen für die verabredete Schöpfung zu gewinnen.

In der russischen Zeitung „Warschawski Dnjewnik“ (Nr. 279 vom 4. November a. St.) ist folgendes Berliner Telegramm zu lesen: „Infolge des hannoverschen Spielerprozesses wird in der hiesigen Polizeiverwaltung eine Abtheilung errichtet werden mit der Aufgabe, die Ausrottung des Hazardspiels anzustreben. Um die Falschspieler im Offizierkorps zu vermindern, wird von den Offizieren das Ehrenwort gefordert werden, daß sie an Hazardspielen nicht theilnehmen werden. Dazu bemerkt der „Reichsanzeiger“: Es handelt sich hierbei nur um die Frage: Ist der Verfasser dieses Telegramms wirklich so wenig über den Geist und die moralischen Eigenschaften des deutschen Offizierkorps unterrichtet, um ein solches Telegramm in das Ausland zu senden, oder liegt seiner Mittheilung nur eine ganz niedrige und gefäßliche Absicht zu Grunde? Ein Jeder, der mit einigermaßen klarem Blick die Verhandlungen des hannoverschen Spielerprozesses verfolgt hat, muß ersehen haben, daß nicht eine Falschspielerei der als Zeugen erschienenen Offiziere, sondern derjenigen Individuen in Frage gezogen wurde, über welche das Gericht geurtheilt hat.

Die in der ersten Abtheilung vorgestern vollzogenen Berliner Stadtvorordneten-Wahlen haben in dem dritten Wahlbezirk eine eigenartige Ueberraschung gebracht: Der Direktor des Aquariums, „Dr.“ Otto Hermes, diese Säule der städtischen Schuldeputation und der geistreiche Erfinder des berühmten Wortes vom „Märchen von Christus“, ist mit 26 gegen 52 Stimmen, die der der freisinnigen Vereinigung angehörende Affessor a. D. Mommsen erhielt, unterlegen. Eugen Richter vertritt bei der Gelegenheit in seinem Merger über die Niederlage seines Freundes wieder einmal seine gefühligsten Gefühle, indem er sich in seiner „Freisinnigen Zig.“ die folgende „antisemitische Denunziation“ — so bezeichnet selbst das „Berl. Tagebl.“ diese Auslassung — leistet: „Die Freisinnige Vereinigung“ aber hat ihrem Merger gegen Dr. Otto Hermes bei den Stadtvorordnetenwahlen Ausdruck gegeben, indem sie ihre Borsefreunde alarmirte zur Stimmenabgabe für den Feldherrn der freisinnigen Vereinigung bei der verunglückten Landtagswahltagung, Affessor a. D. Mommsen.“

In Frankreich beginnt wie in Deutschland die parlamentarische Zeit. Es scheint, daß der Russenbesuch auch in die parlamentarische Körperschaft Frankreichs einige Zerstreuung hineinbringen wird. Literarisch ist der Russenbesuch schon durch den ehemaligen Minister des Auswärtigen, Flourens, ausgebeutet. In einem demnächst erscheinenden Buche weist Flourens darauf hin, daß ein „Strom natürlicher Sympathien“ zwischen Frankreich und Rußland stets vorhanden gewesen sei. Zum Schluß seines Buches sagt Flourens: „Unser Land wünscht den Frieden noch; es fühlt, daß ein festes Bündniß mit Rußland die beste Garantie dafür ist. Aber Frankreich wünscht noch etwas mehr. Es ist nicht länger mit jenem ruhmlosen und unsicheren Frieden zufrieden, dessen ungewisse Verlängerung nur durch neue und bekämpfte Opfer erkauft werden kann. Es will nicht länger den Frieden, den Fürst Bismarcks ruheloses Genie Europa seit dem Vertrage von Frankfurt auferlegt hat. Es will die Stellung in Europa wieder bekleiden, deren das Ungemach von 1870 es beraubt hat.“ — Wir denken, diese Sprache läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Nach einer Depesche des World aus Rio de Janeiro vom 10. d. Mts. dauert die heftige Beschleßung fort. Die Aufständischen bombardiren die Umgebung von Niteroy; unter den Einwohnern herrscht sehr großes Elend. — Wie der „New-York Herald“ erfährt, ist der Dampfer „Boston“ von der brasilianischen Regierung angekauft worden und soll in einen Kreuzer umgewandelt werden.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung vom 16. November.

Die Bänke sind auf den verschiedenen Seiten des Hauses ziemlich gleichmäßig besetzt, am schwächsten im Centrum.

Der Präsident der vorigen Session v. Bezegow übernimmt den provisorischen Vorsitz und eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Zu Schriftführern beruft er die Abgeordneten Mierbach, Krebs, Kropatschek und Pischel.

An Vorlagen sind eingegangen die Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien, der Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Kolumbien, der Etat für 1894/95, der Kolonialetat, ein Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat für 1893/94, das Anleihegesetz, Novellen zur Konkursordnung, zum Viehsteuergesetz, zum Gesetz über den Invalidenfonds, eine Denkschrift über die Ausführung des Zuckergesetzes.

Durch Namensaufruf wird die Präsenz festgestellt. Es sind 215 Mitglieder anwesend, das Haus mithin beschlußfähig.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr. Tagesordnung: Präsidentenwahl. Schleunige Anträge: 1) Des Abg. Förster (Reformp.) auf Einsetzung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Ahlwardt, 2) des Abg. Lobe (Reformp.) auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg.

Förster, 3) des Abg. Freiherrn von Manteuffel (Konf.) auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Frhrn. v. Hammerstein.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. November 1893.

Bei Ihren kaiserlichen Majestäten fand Mittwoch Abend im Neuen Palais die Aufführung von „Charleys Tante“ durch die Mitglieder des Adolph-Ensi-Theater statt. Daran schloß sich gegen 9 Uhr ein Mahl zu etwa 250 Gedecken. Um 10¹/₂ Uhr traten der Großfürst Wladimir und Gemahlin von der Wildpartstation die Heimreise nach Petersburg an. Der Kaiser begleitete den Großfürsten bis zum Bahnhof und verabschiedete sich dort sehr herzlich von seinen Gästen. — Am Donnerstag Vormittag nahm der Kaiser erst die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts entgegen und fuhr dann mit der Kaiserin, dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich nach Berlin, um hier den Reichstag in Person zu eröffnen und dann die Vereidigung der Rekruten der Berliner, Spandauer und Lichterfelder Garnison im Lustgarten vorzunehmen, wobei auch die Kaiserin, Prinz Heinrich, Prinz Ludwig von Bayern u. s. w. anwesend waren. Auf der Fahrt nach Berlin war der Staatssekretär Frhr. von Marschall zum Vortrage befohlen. Um 4 Uhr reiste der Kaiser zur Abhaltung einer größeren Jagd nach Zeplingen.

Nach der Vereidigung der Rekruten der Garnisonen Berlin, Spandau, Charlottenburg und Groß-Lichterfelde, die am Donnerstag Nachmittag um 12³/₄ Uhr auf dem Platze zwischen Schloß und Lustgarten zu Berlin stattfand, hielt der Kaiser folgende Ansprache an die Rekruten: „Ihr habt soeben vor Gottes Antlitz die Treue geschworen und seid hierdurch in demselben Augenblick meine Soldaten und meine Kameraden geworden. Ihr habt die Ehre, zu Meiner Garde zu gehören und in und um Meinen Wohnort. Meine Hauptstadt zu stehen, Ihr seid berufen, Mich in erster Linie vor dem äußern und innern Feind zu schützen; seid treu und vergeßt nicht, das Eure Ehre die Meinige ist.“

Nach dem „Dresd. Journ.“ ist der König von Sachsen unter mäßigen Fiebererscheinungen an einem Bronchialkatarrh erkrankt, der ihn nöthigt, das Bett zu hüten.

Aus Graz wird gemeldet: Graf Hartenau, Exfürst Bulgariens, der noch am Mittwoch den Handelsminister Bismarck besuchte, ist plötzlich schwer erkrankt.

Der österreichisch-ungarische Botschafter von Szögyeny ist mit Gemahlin, infolge der an ihn aus Stuhlweissenburg hierher gelangten telegraphischen Nachricht von der dort erfolgten schweren Erkrankung seines Vaters, des 88jährigen Lorb-Dberichters (judex curiae) von Ungarn, Ladislaus von Szögyeny-Marich, bereits am Dienstag Nachmittag an das Krankenlager des greisen Vaters nach Stuhlweissenburg abgereist.

Landrath v. Borries, welcher den Landkreis Hildesheim seit nahezu 8 Jahren verwaltet, ist dem „Hann. Cour.“ zufolge zum Staatsrath in Altenburg berufen und wird schon zum 1. Dezember cr. aus dem preussischen Dienst ausscheiden.

Nachdem der Tabaksteuerentwurf von den Ausschüssen des Bundesraths Mittwoch zu Ende beraten worden ist, traten diese am Donnerstag an die Verhandlung über den Reichsstempel-Abgaben-Gesetzentwurf ein. Demnächst kommt dann der Besteuer-Entwurf an die Reihe. Das Bundesrathsplenum wird über den Tabaksteuerentwurf am nächsten Montag befinden. Es wird nach der „Post“ angenommen, daß nur Bremen seine Stimme gegen ihn abgeben werde.

Die Abb. Graf Kanitz und Graf Mirbach haben, unterstützt von der deutsch-konservativen Fraktion, ihren früheren auf die Währungsfrage bezüglichen Antrag wieder beim Reichstag eingebracht. — Ebenso haben die Abb. Dr. Kropatschek und Jakobskötter die bekannten in der Session von 1892/93 durch die Abb. Ackermann, Dr. Hartmann und Dr. Kropatschek gestellten Handwerkeranträge wieder aufgenommen, unterstützt von der gemäßigten deutsch-konservativen Fraktion.

Der Reichshaushaltsetat für 1894/95 ist heute an die Mitglieder des Reichstages vertheilt worden. Die Hauptziffern sind bereits bekannt. Der Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1 305 632 229 Mark ab (um 24 797 129 Mark niedriger als der laufende Etat). Von den Ausgaben entfallen 1 082 884 683 Mark auf die fortbauenden, 83 925 726 Mark auf die einmaligen des ordentlichen und 138 821 820 Mark auf den außerordentlichen Etat. Im Ordinarium betragen die fortbauenden Ausgaben des Militäretats 482 066 828 Mark (31 812 148 Mark mehr), die einmaligen Ausgaben 41 721 523 Mark (2 753 717 Mark weniger) und im Extraordinarium 99 353 270 Mark (51 848 063 Mark weniger). Für den Marineetat stellen sich die bezüglichen Ziffern auf 51 369 307 Mark (3 116 668 Mark mehr), 22 904 050 Mark (1 978 800 Mark mehr) und 6 152 800 Mark (4 466 200 Mark weniger). Was die Einnahmen anlangt, so werden von den Zöllen und Verbrauchssteuern 14 Millionen mehr, von den Reichsstempelabgaben 2¹/₂ Millionen weniger und von Post und Telegraphen über 3¹/₂ Millionen mehr erwartet. Die Materialbeiträge sind auf 419 592 544 Mark (also um über 39¹/₂ Millionen höher als im laufenden Etat) veranschlagt, die an die Einzelstaaten abzuliefernde Ueberweisungssumme auf 355 450 000 Mk. (6 232 000 Mark mehr), so daß die Einzelstaaten 64 142 544 Mark mehr an das Reich abzuführen haben würden, als sie vom Reich erhalten — vorausgesetzt, daß die neuen Steuergesetze scheitern sollten.

Ausland.

Wien, 16. November. Der Kaiser ist heute früh von München hier wieder eingetroffen.

Paris, 16. November. Der Sultan verlieh dem Ministerpräsidenten Dupuy den Großorden zum Desmanieorden.

Paris, 16. November. Der Präsident Carnot empfing gestern die Delegirten zur Münzkonferenz. Der „Libre Parole“ zufolge hätten dieselben vorher das Uebereinkommen, durch welches die Konvention von 1885 abgeändert wird, unterzeichnet.

Marseille, 16. November. Gestern Abend ist um 11 Uhr 50 Minuten innerhalb des in der Hauswand am Divisionsgebäude des 15. Korps eingebauten Schilderhauses eine 30 Zentimeter hohe, wahrscheinlich mit Dynamit gefüllte Blechbüchse explodirt. Die Wand des anstoßenden Ordonnanzraumes, die dort befindlichen Gerätschaften sowie sämtliche Fenster- und Spiegelscheiben, auch in der Nachbarschaft, sind zersprungen. Menschen sind nicht verletzt worden. Der Korpskommandeur weilt gegenwärtig in Paris, daher befand sich auch keine Schild-

wache vor dem Hause, ein Umstand, der dem Attentäter die Vorbereitung ermöglichte. Die Detonation wurde kilometerweit gehört. Die Bevölkerung war sehr erregt und strömte Schaarenweise herbei. Die Polizei ist einem Individuum auf der Spur, welches eine Viertelstunde vor der That im Thorwege des Gebäudes gefesselt hatte. Die gesammte Polizei befindet sich in Thätigkeit; während des Vormittags wurden bei etwa 60 französischen und fremden Anarchisten Hausdurchsuchungen vorgenommen, ohne daß bisher Verhaftungen erfolgt wären. Wie die Untersuchung ergab, bestand der Explosivstoff in der Büchse aus Nitronaphthalin.

Barcelona, 16. November. Die Verhaftung des Sozialistenführers Fontanals, welcher in dem Anarchistenprozeß verwickelt ist, erregt die Arbeiterkreise in Catalonien. Die mächtigste Arbeitervereinigung, deren Leiter Fontanals ist, protestirt gegen die Verhaftung und leugnet ein Einverständnis mit den Anarchisten ab. — In Villanueva explodirte eine Nitroglycerinbombe in der Nähe der Gendarmereikaserne, sie richtete jedoch nur materiellen Schaden an.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 16. November. (Nichtstiftung.) In Nr. 267 der „Borner Presse“ heißt es in der Korrespondenz bezüglich des hiesigen Borner Vereins u. a.: „Da sich wieder die Gemüther beruhigt haben, so wird der Depositenverkehr ein recht reger.“ Heute wird uns nun mitgeteilt, daß bisher noch nie ein Grund oder eine Spur zur Beunruhigung vorgelegen habe.

Neumark, 15. November. (Landtagskandidaten.) Nach einem Bericht aus Straßburg wird im hiesigen Wahlkreise der Probst Wolszlegler kandidiren. Wie wir jedoch hören, ist das hiesige polnische Wahlkomitee über die Aufstellung eines Kandidaten zum Abgeordnetenhaus noch nicht einig. Während ein Theil für die Wahl des Landgerichtspräsidenten Czwiklinski-Lhorn sich interessiert, will die größere Mehrzahl aus dem eigenen Kreise einen Abgeordneten wählen und hat als solchen den Grundbesitzer Marian Selma-Tyllitz aufgestellt.

Krojanke, 16. November. (Mäuseplage. Treibjagd.) In erstaunder Menge treten hier in diesem Jahre die Mäuse auf. Felder und Wiesen sind an manchen Stellen völlig unterminirt, sodaß man ängstlich nach Mitteln zur Vertilgung dieser Feldverwüster Umschau hält. — Der zu Radomniß stattgefundenen Treibjagd wurden 64 Hahn, 1 Hühner und 5 Rebhühner zur Strecke gebracht.

Seilsberg, 13. November. (Schneehube.) Die hiesige Postbehörde beabsichtigt in diesem Winter die Postboten für das Land mit Schneeschuhen auszurüsten.

Schneidemühl, 16. November. (Der Unglücksbrunnen) ist vollständig mit Sand zugeschlamm und dem Erdboden gleich gemacht. Nach einigen Stunden brach aber klares Wasser an unzähligen Stellen der neuaufgeschütteten Erdmasse durch. Der Geheime Regierungsrath Baurath Reichelt wird zu eingehender Besichtigung der Unglücksstätte im Auftrage des Regierungs-Präsidenten hier. Man bringt hier den Bemühungen des Brunnenleiters Bayer volles Vertrauen entgegen, erwartet aber eine völlige Hebung der Brunnenkalamität nur, wenn außerhalb der Stadt die Quelle abgefangen wird, welche dem Unglücksbrunnen die Wassermengen zuführt, wozu wenig Hoffnung vorhanden ist. Am Sonnabend ist eine außerordentliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten zur Verathung weiterer Maßregeln.

Centralverein westpreussischer Landwirthe.

Die Generalversammlung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn von Puttamer-Plauth, mit der Theilnahme eröffnet, daß die Berathung wegen des Vortrages über den russischen Handelsvertrag polizeilich gemeldet sei. Die Landwirthe ständen in dieser Frage in einer gegenwärtigen Stellung zu der Regierung, doch seien sie weit entfernt von einer oppositionellen Haltung gegen die Regierung überhaupt.

Der Vorsitzende schloß dann seine Ansprache mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Plenar-Vorleser berichtete sodann über den russisch-deutschen Handelsvertrag. Es solle hier noch einmal für unsere Interessen eingetreten werden, daß sei unser gutes Recht. Es handelt sich bei dieser Frage nicht um ein Sonderinteresse, und er würde den Vortrag nicht übernehmen haben, wenn er nicht davon überzeugt wäre, daß es sich um allgemeine Interessen des deutschen Vaterlandes handle. Ein Wohlstand in der Landwirtschaft ist vorhanden, wenn der Fleiß der Landwirthe nicht genüge, um die Produktionskosten zugleich eines angemessenen Unternehmerrönnisses zu erwerben. Unter einem angemessenen Unternehmerrönnisse müsse man einen Zinsfuß von 4-5 Prozent des Werthes des Grundstückes ansehen. Ein Wohlstand der Landwirtschaft liege zwar nicht überall, wohl aber in vielen Gegenden vor. Der Redner erörterte nunmehr die Ursachen des Wohlstandes, die er in der ungünstigen Lage der Grundstücke, ihrer Entfernung von den Absatzmärkten, dem schwierigen Transport der geernteten Früchte und schwierigen und kostspieligen Bezug der Produktionsmittel fand. Die Meinung, daß nun an Stelle der heute schwankenden Existenz Korporationen der Landwirtschaft treten würden, sei doch nicht zutreffend, denn diese würden sich solche ungünstigen Gegenden nicht ausfinden.

Was nun die Ansicht betrifft, daß das russische Getreide auf Umwegen durch Vertragsländer nach Deutschland gelangen werde, so sei zunächst darauf hingewiesen worden, daß der Umweg gemißlichermaßen einen Zollfuß bilde. Das sei doch nicht zutreffend. Es komme vielmehr darauf an, wie viel Getreide dem deutschen Markte zugeführt werde. Schon die ersten 100 000 Tonnen, die über den Bedarf eingeführt würden, hätten ein Depressions der Preise zur Folge. Durch den Zollfuß solle lediglich eine Beschränkung des russischen Exportes erzielt werden. Die Wirkung der Verträge würde nur die sein, daß wir Rußland reich und Deutschland arm machen. Es bedeute soviel, als ob wir Rußland zu einem künftigen Kriege die Waffen lieferten. Es seien nicht eigentlich politische Gründe, welche die Regierung zu den Handelsverträgen veranlaßten, und er könne nicht einsehen, weshalb die Regierung über das bisherige Maß der Bundesstreue gegen Rußland auf Kosten der Landwirtschaft hinausgegangen sei. Auch Rußland beabsichtige keine Erhebung gegen Deutschland, wenn die Verträge nicht zu Stande kämen. Die Regierung habe offenbar keine Kenntniß von der schlimmen Lage, in die die Landwirtschaft komme, und glaube der Industrie und den Arbeitern auszuweichen. Sie wolle das Brot billiger machen, und die Unzufriedenheit der sozialdemokratischen Kreise stillen. Die Regierung habe in dieser Sache nicht Recht, sie überblicke die Vortheile und unterschätze die Nachtheile. Wenn die Landwirtschaft besser gestellt wäre, würde der Verbrauch an Maschinen und Eisenwaaren steigen, man müsse bedenken, daß auch die russischen Käufer hauptsächlich Landwirthe seien. Die Arbeitslosigkeit würde bei dem billigen Brote gewiß nicht kleiner, sondern eher noch größer werden.

Die Ansicht, die unsere Anträge im Reichstage haben, seien gering, das Centrum gebe dort den Ausschlag. Er wolle keine Partei beschuldigen, aber jenseits der Berge bestehe eine Macht, deren Einflüsse sich nach Deutschland reihen, und diese Macht sei uns nicht freundlich gesinnt. Erghem die Aussichten auf Verwerfung der Vorlage nicht gut seien, müsse man an dieser Stelle noch einmal seine Ansichten aussprechen. Er empfehle deshalb die Annahme der von dem Bundes Centralverein aufgestellten und allgemein bekannten Resolution. Mit dem Schlusse sei er allerdings nicht ganz einverstanden, aber die Währungsangelegenheit müsse doch mit erwähnt werden. Auch sei wenigstens dahin zu wirken, daß bei einer etwaigen Annahme der Vertrag nicht auf 12 Jahre, sondern auf eine kürzere Zeit festgesetzt werde. Die Annahme der rumänischen und serbischen Handelsverträge würde uns auch schädigen, die Ansicht, daß dieselben nicht erheblich seien, könne er nicht theilen. Er bitte deshalb, zu der Resolution des Bundes der Landwirthe noch den Zusatz anzunehmen, daß auch die Verträge mit Serbien und Rumänien abgelehnt werden, weil durch ihre Annahme die Lage der deutschen Regierung der russischen gegenüber verschlechtert würde.

Die Resolution des Bundes der Landwirthe mit dem Zusatz „gegen den rumänischen und serbischen Handelsvertrag“ wurde dann mit großer Mehrheit angenommen.

Darauf folgte eine Reihe fachwissenschaftlicher Vorträge. Zum Schlusse hielt Herr Moltkei-Instruktor Dietheim v. Bromberg einen Vortrag über Moltkeireisen, in welchem er sich im Allgemeinen

günftig über die Volkswirtschaften in unserer Provinz auszusprechen, jedoch eine bessere Ausbildung des Personals für nötig hielt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. November 1893.

(Auszeichnung). Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht dem Major Fromm I im Fuß-Artillerieregiment Nr. 11, Adjutant bei der Generalinspektion der Fußartillerie, die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes des Ordens der königl. württembergischen Krone mit den Insignien der Löwen zu erteilen.

In dem dem Reichstage zugegangenen Militär-etat ist die erste Baurate für eine Artillerielagerne in Graudenz und eine Kavallerielagerne in Rielenburg, ferner die erste Rate für eine evangelische Garnisonkirche in Thorn, dann die erste Rate zur Erweiterung eines Fußartillerie-Schießplatzes bei Thorn, sowie die Errichtung eines Lagers in demselben ausgeworfen worden.

(Postalische). Die Statistik der deutschen Reichspost- und Telegraphenverwaltung für 1892 ergibt für unseren Ort (einschl. Bahnstation) folgenden Verkehr. Einwohnerzahl 27 018 (27 018), Einnahme an Porto und Telegraphengebühren 266 739 Mk. (261 464 Mk.), eingegangene Briefe, Postkarten u. 1775 100 (1 857 000), eingegangene Pakete ohne Wertangabe 184 919 (182 612), eingegangene Briefe mit Wertangabe 10 061 (11 177), eingegangene Pakete mit Wertangabe 2410 (2760), aufgelierte Briefe, Postkarten u. 1885 500 (2 019 500), aufgelierte Pakete ohne Wertangabe 103 231 (101 763), aufgelierte Briefe mit Wertangabe 10 060 (9954), aufgelierte Pakete mit Wertangabe 1686 (1781), eingegangene Postnachnahmeseudungen 15 069 (15 223), eingegangene Postauftragsbriefe 10 543 (10 349), Betrag der ausgehenden Postanweisungen 6 240 029 Mk. (6 143 086 Mk.), Betrag der abgehenden Postanweisungen 4 647 295 Mk. (4 882 620 Mk.), Zahl der abgehenden Zeitungsnummern 653 500 (660 473), ausgegebene Telegramme 47 040 (43 835), eingegangene Telegramme 45 769 (43 214). Die eingekammerten Zahlen geben die Ergebnisse des Vorjahres an.

(Schalldienst). Am Fuß- und Betttag. Wir machen darauf aufmerksam, daß am Fuß- und Betttag, den 22. d. M., der Schalldienst bei den Postanstalten wie an Sonntagen stattfindet. Die Dienstleistung ist in gleicher Weise beschränkt wie an Sonntagen, die Dienstleistung dagegen ruht gänzlich.

(Erf. Jahresbericht des Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege zu Modder pro 1892/93). Schon lange hatte sich das Bedürfnis herausgestellt, in Modder die Armen- und Krankenpflege zu heben. Nachdem nun auf einem der christlichen Familienabende, die im Winter 1891/92 allmonatlich im Wiener Café stattfanden, die Anregung gegeben war, auch in Modder einen Frauenverein zu gründen mit dem Zweck, die Armenpflege der freien Liebes-thätigkeit in geordnete Bahnen zu leiten, wurden durch den Herrn Pfarrer Andriessen-Thorn die ihm bekannten Damen zu einer Besprechung eingeladen. Es waren zu dieser ersten beratenden Versammlung, welche am 7. März 1892 tagte, 25 Damen erschienen. Man beschloß einstimmig die Gründung eines Frauenvereins mit der Bestimmung, daß jedes ordentliche Mitglied 3 Mk. jährlich Beitrag zu zahlen habe. 9 der anwesenden Damen wurden als Vorstandsamen in Aussicht genommen und zwei Herren als Beisitzer. Vorsitzender des Vereins wurde Herr Pfarrer Andriessen. Am 21. März desselben Jahres fand, nachdem eine Anzahl von Damen dem Verein beigetreten war, eine zweite Sitzung statt, in welcher das Statut des Vereins beraten und angenommen wurde. Es handelte sich nun vor allen Dingen darum, die Mittel herbeizuschaffen, welche erforderlich sind, um eine Gemeindefürsorge anstellen und unterhalten zu können. Die Kosten, welche alljährlich für diesen Zweck aufzubringen sind, betragen 600—800 Mk. Die Mitgliederbeiträge allein reichen jedoch nicht aus, diese Summe zu erzielen, es mußten andere Hilfsquellen erschlossen werden, und diese Quellen fanden sich auch. Im März 1892 wurde dem Verein vom „Provinzialverein für innere Mission in Westpreußen“ ein Geschenk von 150 Mk. überwiesen und die Vordienste, „Modder“ veranstaltete zum Besten des Vereins eine Wohltätigkeitsvorstellung. Es wurde nun mit dem Vorstande des „Krankenhaus der Barmherzigkeit“ zu Königsberg i. Pr. behufs Zuzugung einer Gemeindefürsorge in Unterhandlung getreten und im Juni desselben Jahres wurde auch eine solche in der Person der Schwester Auguste Klein gelangt, wofür 200 Mk. jährlich zu zahlen sind. Die Diakonin erhält Wohnung und Heizung bei Herrn Fabrikbesitzer Born unentgeltlich, ebenso das Mittagessen unentgeltlich von Frau Steinlapp, außerdem erhält sie 15 Mk. monatlich aus der Kasse. Im August vorigen Jahres wurde zum Besten des Modder'schen Frauenvereins im Wiener Café ein Gartenfest verbunden mit Bazar veranstaltet; der Reinertrag war ein großer und der Ertrag ein günstiger; es sind nach Abzug aller Kosten 559,57 Mk. eingenommen. Von dieser Zeit an ruht gewissermaßen die innere Geschichte des Vereins: der Vorsitzende, Herr Pfarrer Andriessen, zu sehr in Anspruch genommen durch sein Amt, konnte seine Thätigkeit nicht mehr wie bisher dem Verein widmen. Am Weihnachtstage wurden von dem Verein aus 30 Kinder beschenkt und 27 Centner Steinkohlen an arme Familien verteilt. Die Zusammenfassung der Einnahmen pro Geschäftsjahr 1892/93 ergibt: Beitrag der Mitglieder 236,26 Mk., Erlös aus der Wohltätigkeitsvorstellung 142,20 Mk., Geschenk des Provinzialvereins für innere Mission in Westpreußen 150 Mk., außerordentliche Zuwendungen an die Kasse 20,50 Mk., außerordentliche Zuwendungen an die Gemeindefürsorge 55,52 Mk., Bazarerlös 559,57 Mk., Zinsen 11 Mk., zusammen 1205,05 Mk. Die Ausgaben setzen sich zusammen aus: Unkosten bei der Wohltätigkeitsvorstellung 59 Mk., Beitrag an das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg 100,20 Mk., Unterhaltung der Gemeindefürsorge 135 Mk., ordentliche Armenpflege 258,52 Mk., zusammen 552,72 Mk., sodas ein Bestand von 652,33 Mk. bleibt. Die Gemeindefürsorge leistet den Kranken in Modder ohne Unterschied der Konfession persönliche Hilfe durch Besuchen, Schröpfen, Blutegelsetzen und auf andere Weise nach Verordnung des Arztes; sie ist für Aufrechterhaltung der häuslichen Ordnung und Reinlichkeit in Krankheitsfällen möglichst befähigt, übernimmt auch bei Schwerkranken Nachsorge. Möglichst genaue Kenntnis sucht sie die Diakonin zu verschaffen von dem Vorhandensein armer, hilflosbedürftiger Familien. Sie wendet sich behufs ihrer Unterstützung zuerst an den evangelischen Geistlichen, setzt sich aber auch in Verbindung mit den kommunalen Armenpflegern, sowie mit dem Armenratze. Einmal sucht sie in aller Bescheidenheit wohlhabende Mitglieder der Gemeinde zur Unterstützung der Notleidenden willig zu machen. Zur verantwortlichen Verwendung für besondere Notfälle in den einzelnen Familien werden ihr 15 Mk. monatlich aus der Vereinskasse gezahlt. Auch in geistlicher Beziehung versucht sie den Armen und Kranken zu dienen. Nach diesen Grundzügen wirkt die Gemeindefürsorge in Modder in jeder Weise. Dieselbe hat von Juni 1892 bis März 1893: 926 Kranken- und 223 Armenbesuche gemacht, außerdem noch 8 Nachsorge übernommen. So hat denn die Entstehung auch dieses Vereins gezeigt, daß der Sinn für Liebesthätigkeit noch nicht ausgestorben ist.

(Handwerkerverein). Gestern Abend hielt Herr Gymnasiallehrer Dr. Horowitz im Handwerkerverein bei Nicolai einen Vortrag über das Thema: „Einfluß deutscher Denker auf die Entwicklung des deutschen Nationalbewußtseins.“ Nach einer kurzen Einleitung, in der das deutsche Volk als das Volk der Denker gepriesen wurde, in dem das deutsche Volk in hohem Grade zur Philosophie veranlagt ist und bei dem die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf den Begründer der Philosophie, auf Sophokles v. Leibniz, welcher den schaffenden Geist eines Philosophen gleichzeitig mit dem scharfen Blick eines Politikers verband. Zu jener Zeit war im Reiche jedes patriotische Gefühl erloschen, überall machte sich das Uebergewicht Frankreichs geltend, französische Sitten, französische Sprache beherrschten ganz Deutschland, da trat er auf als Diplomat und Staatsmann geistliche er in Wort und Schrift die im Lande herrschenden Sitten und in einzelnen Friedensabschlüssen offenbarte er sich als ein deutscher patriotischer Gefühls. Sodann feierte er im ins Leben gerufenen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, als auch die Deutse der folgenden Zeit blieb. Als Ausläufer der Zeit sind dann Leibniz und Herder anzusehen. Lessing, der Hauptvertreter deutscher Geistesfreiheit, war es, der energisch die Fesseln des Fremden legte, welche letzterer sich auch aufricht erhielt. Nun geht Herder näher auf des Dichters bahnbrechendes Lustspiel „Minna von Barnhelm“ ein, das gleichzeitig im Bilde eine Versöhnung zwischen Preußen und

Sachsen verwirklichen sollte und bespricht die Charaktere Minnas und Tellheims, in denen sich nicht nur Lessings Verstand, sondern auch sein großes, warmes Herz offenbart. Nach Hervorhebung seiner Kritiken, Literaturbriefe und seines Werkes „Nathan der Weise“, das man das Evangelium der Humanität genannt hat, wendet sich der Herr Vortragende zu Kant und weist auf hier nach, daß dieser große Philosoph mit seiner Sittenlehre, Staatslehre und seinen populären Schriften dem deutschen Volke den stärksten Antriebe zur Aufklärung gegeben habe. Unter allen Schülern der Lehre Kants sind zwei Männer gewesen, die trotz der größten Verchiedenheit ihres Geisteslebens sich aber darin gleichen, daß sie einen mächtigen Einfluß auf die Entwicklung des deutschen Nationalbewußtseins ausgeübt haben, und das ist der Philosoph Johann Gottlieb Fichte und der große Dichterphilosoph Schiller. Besonders verdienstvoll hat sich Fichte als Kriegsprediger gemacht; er forderte die Erziehung zur That und suchte in seinen Reden darauf einzuwirken, daß die Soldaten stets bereit sein sollten, ihr Leben für das Vaterland in die Schanze zu schlagen, wovon er selbst im Jahre 1807/8 in Berlin eine Probe gegeben hatte. Zum Schluß feiert Herder dann den Dichterpropheten Schiller als Erzieher des Volkes auf politischem, moralischem und ästhetischem Gebiete und weist dies in interessanter und belehrender Weise nach an den Werken „Die Räuber“, „Fiesko“, „Don Carlos“, in dem der Dichter sein politisches Glaubensbekenntnis zur Anschauung bringt; ferner an „Die Jungfrau von Orléans“ und vor allem an „Tell“, in dem Schiller in den Freiheitskämpfen der Schweizer seinem deutschen Volke einen Spiegel vorhält. Wenn auch nicht jedes Jahrhundert, so schließt Herder, so bedeutende Männer wie Schiller hervorbringe, so werde das Nationalbewußtsein im deutschen Volke in Zukunft doch stets wach erhalten bleiben und niemals erkalten.

(Die „Süddeutsche Zeitung“) urteilt über den vorgestern Abend im hiesigen deutsch-sozialen Reformverein gehaltenen öffentlichen Vortrag des Herrn von Noth in abfälliger Weise und betont, daß die Versammlung vorwiegend von Arbeitern besucht war. Die Wahrheit ist, daß unter den ca. 200 Besuchern aller gebildeten Stände sich auch mehrere Arbeiter befanden, die aufmerksam den Worten des Redners folgten.

(Künstlerkonzert). Am Montag den 27. November steht uns wiederum ein Genuß auf musikalischem Gebiete bevor. Der Pianist Herr Dr. Otto Neigel aus Köln wird im Verein mit den Sängerinnen Helene Neigel (Sopran) und Marie Albert (Alt) im Saale des Schützenhauses ein Konzert veranstalten, bei dem wir gleichzeitig Gelegenheit haben werden, die Musik dieses Saales mit der im Kruschofs verglichen zu können. Fräulein Neigel ist bereits durch ihr Konzert mit Fräulein Albert vom 11. Oktober 1891 her und durch ihre Mitwirkung im hiesigen Mozartverein vortrefflich bekannt; über Herrn Dr. Neigel schreibt das „Kaffeler Tageblatt“ folgendes: „Herr Dr. Neigel ist ein Pianist, der nicht allein durch seine hervorragende Technik, sondern auch durch sein geistvolles Spiel für sich einnimmt. Als anerkannter Beethoven-Interpret erkreute er uns mit dem Vortrag von zwei Beethoven'schen Sonaten (op. 78 und op. 81a). Beide spielte er mit einer Objektivität der Auffassung, die uns an Hans v. Bülow gemahnte. Dabei ist er auch ein guter Chopin-Spieler, was er in dem Nocturne G-dur und in der Ballade As-dur zeigte. Welche physische Kraft und Ausdauer gehört dazu, alle diese Nummern noch neben der Begleitung von 16 Violinen zu benütigen! Der Spieler schien bei der letzten Nummer noch ebenso frisch zu sein wie bei der ersten.“

(Der Circus Blumenfeld und Goldkette) ist in unserer Stadt eingetroffen und wird in dem eigens für ihn erbauten Circus vor dem Bromberger Thore am Sonntag Abend die Reihe seiner Vorstellungen, bestehend in der höheren Reitskunst, Pferdebesessur, Gymnastik und Ballet, eröffnen. Die Musik wird die Kapelle des hiesigen Ulanenregiments ausführen. Der Circus, der gegen jede Unbill des Wetters Schutz bietet und auf das Komfortabelste eingerichtet ist, faßt ca. 2000 Personen, wird durch Gas erleuchtet und durch große eiserne Defen geheizt.

(Wasserleitung und Kanalisation). Die Arbeiten an der Wasserleitung nehmen unter den neuen Unternehmern einen schnelleren Fortgang. Bei der bisher günstigen Witterung ist zu hoffen, daß alle für dieses Jahr nach dem Arbeitsplane bestimmten Arbeiten vollendet werden. Die Sammelbrunnen hinter Weisshof sind fertig, ebenso auch die Leitung von hier zum Wasserwerk und das Hauptwasserwerk zur Stadt. Durch letzteres wird bereits Wasser zur Stadt geleitet und können so Häuser, für welche die Anschlüsse und Anlagen schon hergestellt sind, mit Leitungswasser versorgt werden. Da das Wasserwerk bei Weisshof noch nicht fertig ist, läuft das Wasser jetzt nur unter natürlichem Druck zur Stadt. Dieser genügt aber, um das Wasser den parterre und im ersten Stock belegenen Wohnungen zuzuführen. Auch die Bauten beim Wasserwerk sind im Laufe des Herbstes tüchtig gefördert worden. Das Beamtenwohnhaus, der Wasserturm, das Maschinenhaus und einige andere Nebengebäude sind im Rohbau vollendet. Am Hochreservoir auf dem Wasserturm wird noch gearbeitet, während das Tiefreservoir — ein großer kellerartiger Bau bis auf die Eindeckung fertig gestellt ist. In diesem mündet die Leitung von den Sammelbrunnen. Von hier soll das Wasser in das Hochreservoir des Wasserthurms gepumpt werden. Die Maschinen und Pumpenanlagen sind noch nicht hergestellt. Voraussichtlich werden bis zum Herbst nächsten Jahres sämtliche Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten vollendet sein.

(Zur Verpachtung der Wohnungen im Junkerhose) hat heute im Bureau I des Magistrats Termin angeschlossen. Eingegangen waren zwei Angebote. Herr Rektor Spill bietet für die eine Treppe hoch belegene Wohnung 600 Mk. jährlich, Herr Rieder 700 Mk. für die Barterwohnung gleichfalls 600 Mk. und für das ganze Grundstück 1350 Mk. jährlich. Bisher brachte das Grundstück 1850 Mk. an jährlicher Pacht.

(Zum gerichtlichen Verkauf) des Holbock'schen Grundstücks Modder Nr. 100 hat heute Termin angeschlossen. Das Meistgebot gab Herr Viehhändler Jaskowski mit 2720 Mk. ab.

(Gerette). Sonntag Abend fiel bei der Ueberrahrt von Gr. Neßau nach Korzeniec der Knecht A. Deuschmann aus Korzeniec in die sturmbelegte Weichsel und wäre, da er des Schwimmens unfähig ist, sicherlich ertrunken, wenn ihm nicht der Arbeiter Friedr. Sonnenberg, eine sehr gebrechliche Person, nachgerudert wäre und ihn mit Aufbietung aller ihm zu Gebote stehenden Kräfte dem nassen Elemente entziffen hätte. D. liegt an den Folgen seines unfreiwilligen Bades krank darnieder.

(Feuerlöschgeübren). Die Auszahlung der Feuerlöschgebühren für die Mannschaften der hiesigen Feuerwehr, welche bei den bei Bayer, Bromberger Vorstadt, und Rogasch, Culmer Vorstadt, stattgefundenen Bränden thätig waren, erfolgt morgen Abend 6 Uhr im hiesigen Polizeikommissariat.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

(Zurückgelassen) wurde ein Vierseiler in einem hiesigen Schanklokal. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,10 Meter über Null. Das Wasser fällt.

(Schweinetransport). Heute traf über Dittloschin ein Transport von 166 russischen Schweinen hier ein.

Podgorz, 16. November. (Wißgeburt.) Auf dem Ausbau Podgorz gebar eine Frau einen Knaben, der mit zwei Nasen zur Welt kam. Der Knabe, der sonst ganz normal ist, befindet sich ziemlich wohl. (P. A.)

Mannigfaltiges.

(Jagdunglück.) Wie neulich berichtet wurde, ist bei der Treibjagd in Groppeperwitz bei Schweidnitz Graf v. Pfeil, Hauptmann im Grenadierregiment Nr. 11, angeschossen worden. Der Bedauernswerte ist nun seiner Verwundung erlegen.

(Verurteilung.) Von den verhafteten Schaffnern der Stettiner Bahn sind Karl Wolter und Gustav Wermuth von der 9. Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ferner ist ihnen die Befähigung, ein öffentliches Amt zu bekleiden, auf die Dauer eines Jahres abgeprochen worden.

(Als Nachklang zum Wucherer- und Leprozeß) in Hannover bringt der „Hann. Kur.“ folgende

Mittheilung: In Albert Seemann ist im Gefängnis ein Schenke nach dem Christentum entstanden, er hat die Absicht kundgegeben, sich taufen zu lassen und ein katholischer Christ zu werden. Da behördlicherseits dem wohl nichts entgegensteht, so wird wohl nach der entsprechenden Vorbereitung für den neuen Glauben die Taufe im Gefängnis bald vollzogen werden.

(Neue Tageblätter Emin Paschas) sind bei der Eroberung der Araberstadt Kassano vorgefunden, die das in Mangwe gefundene bis zum 12. Oktober reichende Tagebuch bis zum 23. Oktober 1892 fortführen.

(Das Todesurtheil) wurde jüngst in Sydney über einen dreizehnjährigen Jungen gesprochen. Der jugendliche Verbrecher, A. Brysen mit Namen, mißhandelte einen Hund jämmerlich und wurde deshalb von einem Vorübergehenden schar getadelt, da holt der Junge ein Gewehr, ladet es und schießt den Mann ohne weiteres todt.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 16. November. Das Befinden des Königs ist befriedigend. Der König hat den größten Theil der vergangenen Nacht gut geschlafen. Es ist kein Fieber mehr vorhanden und die fatarthaischen Erscheinungen haben nachgelassen.

Marseille, 16. November. Nach einer Untersuchung wegen der Explosion sind neun Ausländer verhaftet worden. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß nur eine Zeit von zwei Minuten zur Niederlegung der Bombe nötig war. Man glaubt, daß der Explosivstoff sich in einer Konservendbüchse von Blech befunden habe.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	17. Nov.	16. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: sehr fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	214—25	214—40
Wechsel auf Warschau kurz	213—40	213—60
Preussische 3% Konsols	85—10	85—
Preussische 3 1/2% Konsols	99—70	99—70
Preussische 4% Konsols	106—30	106—25
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	65—10	65—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	96—	95—90
Diskont Kommandit Antheile	167—10	166—60
Oesterreichische Banknoten	160—10	159—90
Weizen gelber: Nov.-Dezbr.	140—	139—75
Mai 94	149—	149—
loto in Newyork	66 2/3	66 2/3
Roggen: loto	126—	126—
Nov.-Dezbr.	125—25	125—
April 94	128—50	128—
Mai 94	129—50	129—50
Rüßl.: Nov.-Dez.	47—80	47—60
April-Mai 94	48—20	48—
Spiritus:		
50er loto	51—80	52—10
70er loto	32—30	32—70
Nov.-Dezbr.	31—70	31—90
April	37—50	37—40
Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 1/2 pCt. resp. 6 pCt.		

Königsberg, 16. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, niedriger. Zufuhr 45 000 Liter, gefündigt 15 000 Liter. Loto kontingentirt 52,00 Mk. Ob., nicht kontingentirt 32,00 Mk. Ob.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 17. November.

Benennung	niedr. höchster Preis.		Benennung	niedr. höchster Preis.	
	M. P.	M. P.		M. P.	M. P.
Weizen . . . 100 Stk.	12 00	13 00	Hammelfleisch 1 Kilo	— 90	1 00
Roggen . . .	11 50	12 00	Eierbutter . . .	— 200	2 20
Gerste . . .	14 00	14 50	Speck . . .	— 300	—
Hafer . . .	14 50	15 50	Kraut . . .	—	—
Stroh(Nicht) . . .	6 00	—	Wale . . . 1 Kilo	—	—
Heu . . .	7 00	—	Bressen . . .	— 60	— 80
Erbsen . . .	14 00	18 00	Schleie . . .	—	—
Kartoffeln . . . 50Kilo	1 60	1 70	Heute . . .	— 60	— 80
Weizenmehl . . .	6 60	13 80	Karaischen . . .	—	—
Roggenmehl . . .	5 60	9 40	Barde . . .	— 60	— 80
Brot . . . 2 1/2 Kl.	—	— 50	Zander . . .	—	—
Rindfleisch v. d. Keule . . . 1 Kilo	1 00	—	Karpfen . . .	— 140	—
Schmalz . . .	— 90	—	Rarbinen . . .	—	—
Bauchfleisch . . .	— 100	—	Weißfische . . .	— 30	—
Kalbfleisch . . .	— 100	—	Milch . . . 1 Liter	— 10	— 12
Schweinefl. . .	— 100	—	Petroleum . . .	— 20	— 22
Geräuch.Speck . . .	— 140	—	Spiritus . . .	— 1	— 10
Schmalz . . .	— 160	—	(denat.) . . .	—	— 40

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaren, Geflügel, Fischen reichlich, jedoch mit allen Landprodukten nur mittelmäßig besetzt.

Die Preise stellten sich für Erzeugnisse des Gartenbaues, der Geflügelzucht, für Wild wie folgt: Kohlrabi 25—30 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 25—50 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5—20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5 bis 20 Pf. pro Kopf, Rotkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Grünkohl 10 Pf. pro 4 Stauden, Rosenkohl 15—20 Pf. pro Pfd., Spinat 10 Pf. pro Pfd., Petersilie 15—25 Pf. pro Pfd., Porree 15—40 Pf. pro Pfd., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 4—5 Pf. pro Pfd., Wurzeln 3 Pf. pro Stück, Sellerie 5—15 Pf. pro Knolle, Rettig 5 Pf. pro Stück, Meerrettig 20—30 Pf. pro Stange, Aepfel 8 Pf. pro Pfd., 3,70 Mk. pro Tonne, Birnen 20 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 25 Pf. pro Pfd., Hüner alte 1,20 Mk. pro Stück, junge 1,20—1,40 Mk. pro Paar, Tauben 65 Pf. pro Paar, Puten 4,00—5,00 Mk. pro Stück, Gänse lebend 4,25—6,00 Mk., geschlacht 4,00 Mk. pro Stück, Enten lebend 3,00—4,00 Mk., geschlacht 3,00—3,50 Mk. pro Paar, Rebhühner 2,00 Mk. pro Paar, Hahnen 3,00 Mk. pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

25. Sonntag nach Trinitatis, den 19. November 1893.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowicz.

Nachher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Neustädtische evang. Kirche:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Nühle

Evangelische Gemeinde in Modder:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfeifferkorn.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev. Schule in Podgorz:

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Evang. Schule in Dittloschin:

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Infolge der Kanalisation und Verlegung der Wasserleitungsrohre entstehen Entungen in den Straßen, die vielfach Brüche der Gasröhren herbeiführen. Es kommt dann vor, daß das Gas nach den angrenzenden Häusern und besonders den Kellerräumen dringt. Wir warnen dringend davor, Räume, in denen

Gasgeruch

bemerkt wird, mit Licht zu betreten oder in denselben Licht anzuzünden, weil dadurch Explosionen entstehen können; dagegen ersuchen wir, wenn es irgend wo nach Gas riecht, auch wenn keine Gasleitung im Hause ist, sofort der Gasanstalt Anzeige zu machen, die für Abhilfe sorgen wird.
Thorn den 14. November 1893.
Der Magistrat.

Roggen, Hafer, Heu und Stroh

in magazinmäßiger Beschaffenheit kauft Das Königl. Proviandamt in Thorn.

Die Einrichtung der Kanalisation und Wasserleitung

im Pfarrhause der altst. evang. Gemeinde soll einem Unternehmer übertragen werden. Ueber die erforderlichen Arbeiten giebt der Kirchenälteste Kittler Auskunft. Offerten werden von demselben bis 2. Dezember d. J. angenommen.

Thorn den 17. November 1893.
Der Gemeinde-Kirchenrath der altst. evang. Gemeinde.

Julius Dupke

Gerberstrasse 33

Schuh- und Stiefelgeschäft empfiehlt sich bei Bedarf fertiger Schuhe, Stiefel und echter Petersburger Gummi-Boots jeden Genres, sowie zur Anfertigung nach Maß für Damen, Herren und Kinder unter Zusage guter, passender Handarbeit bei prompter und reeller Bedienung. Reparaturen werden auf's sauberste ausgeführt.

Reise-, Schlaf- und Pferde-Decken empfehlen Doliva & Kaminski.

Garantirt reinwollene, fehlerfreie R.D.C. Pferde-decken, mit schöner blau und roth gestreifter Bordüre, grau 145 x 170 cm gr., 2 1/2 Pfd. schwer Nr. 4, grau 150 x 200 cm gr., 3 1/4 Pfd. schwer Nr. 5, erbsengelb 145 x 170 cm gr., 2 1/2 Pfd. schwer Nr. 5, erbsengelb 150 x 200 cm gr., 3 1/4 Pfd. schwer Nr. 6 das Stück verleihe gegen Kasse und Porto oder gegen Nachnahme. (Bei Abnahme von 3 Stück portofrei.)

Carl Mallon-Thorn, Altstadt, Markt Nr. 23.

Bitte zu beachten!

Gegen Nässe und Kälte empfehle ich meine selbstfabrizirten, warmen Filz- u. Tuchschuhe, desgl. Stiefeln für Herren, Damen und Kinder. Ferner Zehnwärmer, alle Arten Filz-, Kork-, Stroh-, Loh- u. andere Einlegesohlen. Gummischuhe, nur echte russische, besten Fabrikats.

Alle Arten Herren-Filzhüte, deutsche und englische Fabrikate, ferner Herrenmützen, nur das Allerbeste.

Alleinverkauf für Thorn von Herren-Gütern aus der Fabrik von P. und C. Habig in Wien.

G. Grundmann, Hutfabrikant, Breitestr. 37.

Alle Herrenhut-Reparaturen schnell u. billig.

Ratten und Mäuse werden durch das vorzüglichste, giftfreie Rattentod (Mausche) getödtet. (Mausche, G. 80 Stk.) Schnell und sicher getödtet und ist ungeschädlich für Menschen, Thiere u. Geflügel. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk. Anton Koczwar, Central-Drogerie, Thorn.

Ammonin, bestes Wasch- und Reinigungsmittel, à Packet 10 Pfg., empfiehlt die Drogeriehandlung H. Claass.

Frisire Damen in und außer dem Hause. Frau Emilie Schnoegass, Brüdernstr. 40.

Georg Voss, Thorn, Weingrosshandlung, empfiehlt ihr Lager reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Pilsener Bier-Ausschank.

Die Urquelle des Pilsener Bieres ist das 1842 gegründete Bürgerliche Bräuhaus in Pilsen.

Dieses, auf allen Weltausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnete Bier wird, weil es das einzige Bier der Welt ist, welches ohne alle künstlichen Klär- und Haltbarkeitsmittel, lediglich aus allerfeinstem Saazer Hopfen und schwerster feinsten Gerste ganz natürlich eingebraut, von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen, Brunnenrinkern und Diabetikern sogar vielfach verordnet. Die sanitären Eigenschaften dieses Bieres hängen besonders auch mit dem berühmten Quellwasser (auf eigenem Grund und Boden), welches allein schon ein Labsal ist, zusammen. Bierkennner bezeichnen dieses Bier als den König der Biere; die Vorzüglichkeit des Bieres ist der Stolz der österreichischen Bierzeugung.

J. Popiolkowski.

N.B. Empfehle auch meine bekannt vorzügliche Küche (bis 1 Uhr nachts), sowie

Saison-Delikatessen,

frische holl. Austern und meinen beliebten reinen Moselwein. — Gesellschaften und Vereinen stelle meine separaten Zimmer zur Verfügung. D. O.

Special-Niederlage direkt importirter Süd-Weine der Universal-Bodega Portwein, Sherry, Malaga und Madeira zu billigen Originalpreisen zu haben bei Ed. Raschkowski-Thorn.

Photographisches Atelier H. Gerdom

Thorn, Neustädt. Markt Nr. 2. Photograph des Deutschen Offizier-Vereins und des Waaernhauses für Deutsche Beamte. Höchste Anerkennung Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Albrecht v. Preussen. Prämirt: Wiesbaden 1892. Ist täglich geöffnet, auch an Sonn- und Festtagen.

Privatstunden

in allen Schulfächern werden erteilt Coppernikusstr. 18, part.

Herrenkleider

nach Maß werden von mir unter der Garantie, daß sie gut sitzen, angefertigt. Getragene Herrenkleider werden sauber und billig gewaschen und ausgebessert. Heinrich Schultz, Schneidermstr. Strobandstr. Nr. 15, im Hause des Herrn Bäckermeister Schütze.

Ein unverheiratheter Inspektor,

sowie mehrere evangel. Tagelöhnerfamilien erhalten sofort Stellung durch J. Makowski, Brüdernstr. 20.

Eine Buchhalterin,

welche bis jetzt im Baugeschäft thätig gewesen ist, sucht von sofort oder später Stellung. Offerten unter A. 300 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Tüchtige Schlosser

zu Rohrleitungen finden Stellung in der Gasanstalt. Thorn den 14. November 1893. Die städt. Gasanstalt.

Brat- und Mastgänse,

lebend, auch sauber gerupft, empfiehlt Dampfmoikerei Mit-Thorn, Brüdernstr. 40.

Feinsten norwegischen Fett-Sering

empfehlen J. G. Adolph.

Ein Offizier-Pekpaletot

zu verkaufen bei Kürschnermeister Scharf, Breitestr. 37.

Familien-Schlitten

wird zu kaufen gesucht. Meldungen an die Gutsverwaltung Bischofshagen erbeten.

Laden-Räumlichkeiten

sind von sofort zu vermieten. Julius Buchmann, Brüdernstr. 34.

Eine Mittelwohnung

mit allem Zubehör und mehrere kleinere Wohnungen sind von sofort zu vermieten. Coppernikusstr. 13.

Was muss der Gebildete

von der Elektrizität wissen? Gemeinverständliche Belehrung über die Kraft der Zukunft von G. Schollmeyer. Mit vielen Abbildungen. Preis Mark 1.50. Vorrätig in der Buchhandlung E. F. Schwartz.

Regenschirme, Stöcke, Bürsten, Kämme, Parfümerien und Seife.

F. Menzel.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerstenstr. 11.

Mittlere Wohnung, 1. Etage, Schuhmacherstr. 17 sof. 3. verm. Eine Wohnung, 2 Tr., 3 Zim., Entree vermieten. und Zubehör sofort zu vermieten. Jakobstr. 9.

Zwei mittlere Wohnungen bei F. Pohl, Gerstenstr. 14.

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermieten. Mauerstr. 38.

Eine Wohnung, 4 große Zimmer und Zubehör, parterre oder 1. Etage, auf der Neustadt von einem jungen Ehepaar per April gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

1 Hofwohnung 1 Tr. 2 Zimmer, Kabinett, helle Küche, zu verm. Elisabethstr. 14.

Hellgeciststr. 19 ist der von Herrn Stein (Buchhandlung) seit 6 Jahren bewohnte Laden zu verm.

Ein m. Zim. m. Pension billig z. v. zu erfragen Mauer- und Breitestr.-Ecke.

Breitestr. Nr. 43, 1. Etage sind

2 Vorderzimmer m. auch ohne Möbel, sowie Burichengelaf von sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen daselbst im Cigarrengeschäft.

Vor dem Bromberger Thor. CIRCUS Blumenfeld & Goldkette.

Sonntag den 19. November cr. abends 8 Uhr

Große Eröffnungs-Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Ballet.

Circus-Musik gestellt von der Kapelle des Ulanen-Regiments von Schmidt (I. Pom.) Nr. 4.

Der Circus ist auf das Comfortabelste eingerichtet, durch Gas erleuchtet und geheizt.

Preise der Plätze im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski bis 2 Uhr und in der Konditorei der Herren Gebr. Pünchera, Altst. Markt von 4—6 Uhr nachmittags:

Nummerirter Stuhlsitz 1,50 Mark, I. Platz 1,25 Mark, II. Platz 75 Pfennig.

An der Abendkasse von 7 Uhr ab: Nummerirter Stuhlsitz 1,75 Mk., I. Platz 1,50 Mk., II. Platz 1 Mk., Gallerie 40 Pf.

Kinder unter 10 Jahren zahlen: Nummerirter Stuhlsitz 1 Mk., I. Platz 80 Pf., II. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf.

Die Direktion.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag den 19. Novbr. 1893. Wiener Café in Mocker.

Großes Extra-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Schallinatus.

Große außergewöhnliche Vorstellungen

für Zauberei, Magie, Bhyfif, Optif und agiostopische Darstellungen prachtvoller Welt-Tableaux.

Sombola.

Anfang 4 Uhr. 30 Pf. à Person. Kinder 10 Pf. Mitglieder für ihre Person freien Eintritt. Mitgliederkarten pro 1893/94 sind in der Cigarrenhandlung des Herrn Post (Nachfolger), Gerechestr. und Kaufmann Moritz Kaliski, Breitestr. zu haben. Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Die Kriegerfechtshule 1502 Thorn.

Kaiser-Panorama.

Neustädtischer Markt 24. Im Hause d. Hrn. Bankdirektor Prowe. Diese Woche: Eine Reise am schönen Rhein.

„Zam Landsknecht“.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab: Frische Grütz-, Blut- und Leberwurst.

A. Dylewski. Heute Sonnabend abends 6 Uhr: Großes Kurstessen.

Vormittag: Wellfleisch. V. Tadrowski, vorm. I. Studowski.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab: Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen bei Benjamin Rudolph.

Ein möbl. Zimmer (Parterre), Kabinett und Burichengelaf zu vermieten. Culmerstr. Nr. 11.

Ein möblirtes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, 18. d. M. abends 8 Uhr im Schützenhause Vokal- u. Instrumental-CONCERT

mit darauf folgendem Tanz. Einlaßkarten für Mitglieder sind vorher bei Herrn F. Menzel, Breitestr. in Empfang zu nehmen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste zahlen an der Kasse 50 Pf. Entree.

Im grossen Saale des Schützenhauses.

Montag den 27. November cr. abends 8 Uhr CONCERT

von Dr. Otto Neitzel aus Köln Pianist und den Concert-Sängerinnen Helene Neitzel u. Marie Albrecht. (Sopran.) (Alt.) Concertflügel Bechstein. Karten zu numm. Plätzen à 3 Mk., Stehplätzen à 2 Mk., Schülerbillets à 1 Mk. in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Der Dilettanten-Zirkel in Thorn

veranstaltet Sonntag den 19. November cr. im Victoria-Saale ein Dilettanten-Theater

zum wohlthätigen Zweck. Zur Aufführung gelangen: Dziesięc tysięcy marek. (Zehntausend Mark). Die Kneipp-Kur. Chłop milionowy. (Der Millionemann). Zum Schluß: Tanz. Alles Nähere die Plakate. Das Komitee.

Heute Sonnabend: Wurstessen und frische Flaki.

St. Jaworski, „Konservativer Keller“ Katharinenstr. 5.

Heute Sonnabend: Frische Flaki.

Sponnagel's Bierausgang. 1 gute Milchkuh, täglich bis 18 Liter Milch gebend, ist sof. zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Zig.

Zämmliche Böttcherarbeiten werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei H. Rochna, Böttchermeister im Museum (Keller). Kloakeimer stets vorrätig. Möbl. Zim. n. Kab. u. Burichengel. Wade 13. 1 gut möblirtes Zimmer nebst Kabinett für 21 Mark monatlich sofort zu vermieten. Schillerstr. 12, 3 Tr. links.